

der Minister, sondern eine Reform, und zwar mit dem Ziele einer noch härteren Befragung der minderbemittelten Schichten. Für einen solchen Wunsch ist der Reichstag allerdings — wenigstens bezüglich — nicht zu haben. Das Volk steht aber wieder, wozin die Gemalthaber treiben wollen.

Mittelkrisen.

In der Freilassung des Dreifaltigkeitstages wurde die allgemeine Befragung des Reichstages für Handel und Gewerbe zu Ende geführt. In den vielen Mittelkrisen haben sich die Vorgesetzten der Reichstages kamen noch eine Anzahl hinzu. Interessanter waren sie nicht. Genosse Vorwärts untersuchte in seiner Rede die Frage, wie die Arbeiter an den wirtschaftlichen Bewegungen der Sozialpolitik teilnehmen und welche zahlenmäßig die wachsenden Dreibanden, das arbeitlose Einkommen der Gebildeten in lauter Gegensatz mit der Anpreisung eines immer größeren Teils des Lohnverdienens der Arbeiter durch die Feuerung aller Lebensmittel und Produkte. Er bewies darauf, wie unendlich unklar das Verordnungsverfahren der Reichstages ist und fürwahr das, daß die Not des Mittelstandes eine unabweisliche Folge der industriellen Entwicklung ist, die auf dem Gebiete notwendig hinweist. Am Schluß der Sitzung bemühte sich der nationalliberale Dr. Schifferer, diese Darlegungen zu entkräften, gab jedoch den Versuch bald auf, um dann mit um so größerer Schärfe und vielleicht auch größerem Erfolg gegen einen Beamten des Reichshofamtes anzutreten, der ein Buch gegen die Sozialpolitik veröffentlicht hat. Herr Schifferer nannte das Werk einmal um andere „sozialistisch“ und „sozialpolitisch“ und gab zum Schluß seiner Forderung Ausdruck, daß die Regierung den sozialpolitischen Lehren nicht folgen werde. Dieß Vaterland, magst ruhig sein!

Nachdem man sofort nach Herrn Schifferer vordischte über die Debatte geschlossen hatte, verlegte man sich auf Freitag: Wasserfest und kleinere Vorträge.

Reichers Reichstagsmandat in Gefahr.

Der „starke Mann“ der Konservativen, einstige Präsident des Dreifaltigkeitstages, wird dem Ballot-Bau den Rücken kehren müssen. Die Amtsvorsteher im Wahlkreis Salzwedel-Wardeböden haben sich zu sehr für ihn ins Zeug gelegt und dabei nicht an die Wahrheit des Satzes gedacht: Wünder Eifer schadet nur. Wegen zwei Stimmen hätte die Wahlprüfungskommission des Reichstages beschlossen, in der Laifade, daß eine Anzahl Amtsvorsteher einen Wahlaktus unter Verletzung eines Urteils unterzeichnet hätten, sei eine amtliche Wahlbestätigung zu erteilen. Die Folge war, daß die Kommission beschloß, in der Angelegenheit, die sich diese Wahlbestätigung erstreckt hatte, die konservative Stimmen zu lassen. Herr v. Bräuer hatte eine Mehrheit von 214 Stimmen, es müssen ihm nun 1047 Stimmen abgezogen werden, und damit hat er die Mehrheit verloren. Die affirmativste Bestätigung dieses Resultats findet am Mittwoch statt. Dem dürfte dann die Annullierung der Wahlbestätigung folgen. Die Wahlprüfungskommission beanstandete weiter die Wahl des Abg. Wiemann (Christl. Vereinig.) in Waldebyrrom, und beschloß Beweiserhebung.

Die Befreiung des Impfyngers.

fordern Klassenpetitionen der Impfyngere, die am Donnerstag in der Petitionskommission des Reichstages zur Verhandlung kamen. Dieselbe Materie treffen auch zwei Resolutionen, die dem Reichstage vorliegen und in denen die Einsetzung paritätischer Studienkommissionen, die sich zu gleichen Teilen aus Anhängern und Gegnern der Impfyngere zusammensetzen sollen, gefordert wird. — Die Regierungsvertreter erklärten, daß die oft angeführten üblen Folgeerscheinungen nicht auf die Impfyngere, sondern auf die vielen vermeintlichen „Aechter“ der Impfyngere zurückzuführen seien. Der Reichshofamtsleiter hat eine Kommission anerkannter Autoritäten einzusetzen, um nach der Richtung hin zu prüfen. Der Befreiung des Impfyngers würden die Verbündeten der Regierung den stärksten Widerstand entgegensetzen.

Die Vertreter der Sozialdemokratie und des Zentrum haben diese Beschlüsse, die lediglich eine Verhinderung der Impfyngere-Entscheidung zur Folge hätte, für sich genommen. Sie sind der Meinung, daß man sich von dem Reichstag eine gewisse Unterstützung zu erwarten hat. Die Sozialdemokraten verlangen Überlegung zur Tagesordnung, doch wurde diese Anregung verworfen und mit großer Mehrheit beschlossen, die Petitionen dem Reichstagler zur Berücksichtigung zu überweisen, welche verlangen: 1. Einsetzung einer paritätischen Kommission; 2. die Impfyngere in den freien Willen der einzelnen zu stellen; 3. die Impfyngere in den freien Willen der einzelnen zu bringen; 4. den durch Impfyngere an Leben und Gesundheit Gefährdeten Schadenersatz zu gewähren; 5. den Betreibern zuverlassende Zwangsmaßnahmen gegen die Impfyngere zu verordnen.

Ein Jubiläum des Rutenregiments.

Das Haus Romanow, das den Vulgarismus hervorbrachte, hat der russische Volksgemeinschaft noch ausgesetzt. In diesen Tagen ist der dreißigjährige Reichstag der russischen Reichsgemeinschaft. Das ist ein Jubiläum, das man sich nicht ohne patriotischen Eifer, mit Pomp und Prunk und mit dem Festumkleide geübend gefeiert und das Haus Romanow in seiner ganzen „Glorie“ erstrahlen lassen wird, das erfordert sich die monarchische Tradition. Und die Gefühle, die andere Inhaber von Fürstentümern an diesem Tage dem russischen Reich entgegenbringen, sind sicher die aufrichtigste Bewunderung, wenn nicht des Bedauerns darüber, daß sie nicht alle mehr „ihre Volk“ mit der gleichen Weisheit und Güte regieren können, wie das durch Nikolaus II. in Russland in so vorbildlicher Weise geschieht. — Voll ehrlicher Bewunderung für die Größe des russischen Reiches ist besonders die russisch-orthodoxe Regierung Bekmann Hölzweg. Die Norddeutsche Allgemeine Ztg. bemerkt über das „Haus Romanow“ mit einer Liebe und Inbrunst, die außerordentlich feinsinnig ist. Nachdem sich Stolz der Kaiserliche gedacht worden ist, daß die beiden Häuser Romanow und Romanow seit Jahrhunderten eine enge Freundschaft verbindet, heißt es dann zum Schluß in dem Blattartikel der Norddeutschen Allgemeinen Ztg.:

„In der Zukunft auf den Fortbestand der deutsch-russischen Freundschaft nehmen wir den besten Anteil an der Jubelfeier des Hauses Romanow mit dem Wunsch, daß es seiner Majestät dem Kaiser Nikolaus und seinen Nachfolgern vergelten sein möge, in glücklicher Regierung weiter hin für Russlands Wohlfahrt und Größe zu wirken.“

Nun weiß man doch wenigstens, wie sich Beckmann Hölzweg und seine Getreuen das Ideal einer „glücklichen Regierung“ denken, die für des Landes „Wohlfahrt und Größe“ wirkt, und versteht den Eifer, mit dem man in Preußen dem erhabenen Vorbild nachstrebt. — Der Jargonist gibt sich unter dem Einfluß des Jubiläumswunsches ja auch überaus gnädig und milde. Man denke: sogar zu einer tatsächlichen „Amnestie“ hat er sich aufgeschlossen. Wie es heißt, hebt die bestehende Amnestie alle auf dem Verwaltungswege erlassenen Strafen auf. Dadurch werden einige tausend nach Sibirien Verbannte frei. So kommt Wärdener tatsächlich billig in den Genuß gerechter und glücklicher Freiheit. „Wohlfahrt“ zu regieren und tut zugleich auch etwas für sein kaiserliches „Gewissen“. Denn in Tat und Wahrheit ist doch die Geschichte des Hauses Romanow mit Blut geschrieben und der Weg zur heutigen Höhe des russischen Reiches führt durch Taten der Greuel und über Berge von Leiden, und in den russischen Kerker und den Gefängnissen Sibiriens mordet die „Wohlfahrtspolitik“ der „uns brechenenden“ Romanows Tausende und Mertaufende dahin. Wenn diese blutige Saat bereinst aufgeht, dann wird das Haus Romanow sicher seine Jubiläen meist feiern und auch mit seiner „Wohlfahrtspolitik“ wird es für immer zu Ende sein! Daß dieser Tag nicht mehr fern sein möge, das ist der Jubiläumswunsch für das Haus Romanow, in dem sich das kämpfende Massenbewußte Proletariat Russlands mit dem der ganzen Welt vereinigt!

Ein Sozialist als russischer Landtagspräsident.

Das ist gewiß der Präsidentenposten des finnischen Landtages der Landtagssitzung. Jedem hat die Eröffnung des Landtages vorzuziehen, in dem ein einflussreicher Parteiführer gegen die Bergbauverwaltung der finnischen Staatsbankrottisten feindseligen der russischen Regierung und als Antwort darauf wurde regelmäßig am nächsten Tage das Parlament eröffnet. Die unpopuläre Entzifferung, die gegenwärtig in Finnland herrscht, brachte es dazu, daß die alte Partei der positiven Wählerstandes höchst unpopulär geworden ist und in den letzten Schichten des Volkes der Gehalts an neuen Kampfmitteln zehrte. Die sozialdemokratische Partei sprach sich diesmal entschieden gegen die alte Partei der Nationalisten aus und stellte aus ihrer Mitte den Vorsitzenden des Parlaments, Genossen T. A. O. J.

T. A. O. J. ist geboren 1873. Nach Abschließung der Volksschule trat er nach Helsingfors (große Hafen- und arbeitsfähiger Jugend) in den finnischen Landtag ein, als ein glücklicher Kandidat apotheker Waren, ein unglücklicher Mensch. Dort arbeitete er in Hofstegen und Goldminen. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er Handlungsgehilfe, gründete später ein eigenes Geschäft und wurde schließlich kleiner Landbesitzer. In der sozialdemokratischen Partei nimmt er eine angenehme Stellung ein. Zum Vorsitzenden des Landtages gewählt, hielt T. A. O. J. überhaupt keine Eröffnungsrede, sondern beschränkte sich auf die kurze Formel, die die untertänigen Gefühle der finnischen Nation dem Landtag zu Kenntnis bringen.

Die nächste Zukunft wird uns Aufschluß geben über die Partei der finnischen Sozialdemokratie. Der passive Widerstand, der in seiner Hinsicht positive Ergebnisse aufzuweisen hatte, hätte vor der Arbeiterklasse schon viel früher verworfen werden müssen. Später er prüfenerie, die Gesamtinteressen der Nation zu vertreten, verfuhr er, vielleicht nicht immer ohne Erfolg, die Klassengegenseite im eigenen Volke zu vertuschen.

Es muß noch bemerkt werden, daß die Wahl eines sozialdemokratischen Landtagspräsidenten nicht ausschließlich der Machtmittel der sozialdemokratischen Partei in Finnland zu verdanken ist. Die Partei hat eine stramme Organisation, ist von einem hohen Idealismus befeuert und besitzt im Lande das höchste Ansehen. Aber immerhin wäre es den bürgerlichen Parteien nicht unmöglich gewesen, den Stempel für sich zu behalten. Scheinbar wollten sie es diesmal nicht. Bei der jetzigen äußerst scharf ausgeprägten Situation war es ihnen unangenehm, diesen höchst verantwortungsvollen Posten einem Sozialdemokraten zu überlassen. Kommt es vom Parlament aus zu schweren Konflikten, so kann man dann die bösen Noten dafür verantwortlich machen. Auch wären die finnischen Nationalisten gar nicht abgeneigt, sich von sozialdemokratischen Händen die Freiheitskämpfer aus dem Feuer holen zu lassen.

Deutsches Reich.

— Vertreibung der Reichsflotte. Dem preussischen Staatsministerium ist eine Novelle zur Gebührengesetzgebung für Feuern und Gaderveränderung vorgegangen, die nach ihrer Durchbreitung dem Bundesrat zur Prüfung vorgelegt und dann dem Reichstag zur Entscheidung vorgelegt werden soll. In dem Entwurf ist eine Erhöhung der Gebühren für Feuern und Gaderveränderung im Durchschnitt um fünfzig Prozent vorgesehen, und insbesondere sind aus Erteilerungen der Gader für den Aufwand und die Nachquartiere vorgekommen, was den besondern Wünschen der Interessenten aus Gaderveränderungen zu entsprechen dürfte. Im allgemeinen handelt es sich um die Erhöhung der Gebühren für Maximalität und in der Gaderveränderung die Gebühren für Gaderveränderung eine Erhöhung erfahren. — Die vorgelegene Verordnung wird eine ganz bedeutende Vermehrung der Kosten bringen, die sowohl der Staatskasse zur Last fallen als auch den Parteien im Jubiläumsvorhaben.

— Schluß der Deutschen in Adrianopel. Abg. Wendel (Sozialist) hat in Reichstag eine Anfrage eingebracht, folgenden Inhalts: „Für der Herr Reichstag hat bereits Kenntnis darüber zu geben, ob Verhandlungen zwischen den Deutschen in Adrianopel stattgefunden sind, daß die deutschen Heeresangehörigen in Adrianopel wie die französischen, russischen, englischen und österreichischen“

Die Getreidebörse. (Rede von Herrn Reich)

Eine Geschichte aus Chicago von Frank Norris.

Von allen nur erdenklichen Weidigungen und Beschimpfungen war Laura gerade die eine ausgewählt worden, der sie unmöglich mit der erforderlichen Würde entgegenzutreten konnte. Sie hatte sie danach verlangt, den Frevel zu ahnden, desto lauter, desto mehr. —

„Aber sie wollte diesen Frevel rächen, sie wollte ihn rächen und Land zu bringen, daß er sich selbst geht, der traurigste Tag seines Lebens sei der gewesen, an dem er die Forderung entgegen genommen hatte, die er jetzt für sie empfinden vorgab. Weil sie die Forderung nicht ablehnen wollte, weil sie sich nicht genug getraut, ihr Vertrauen zu misbrauchen. Ah, das sollte eine Lehre auch für sie sein. So waren eben die Männer. Sie hätte es wissen sollen, daß es so weit kommen würde. Die Männer verstanden sie abtrotzig falsch und misbrauchten ihren Frevel, ihre Güntigkeit, ihre freundschaftliche Gefinnung. Der Frevel — ja, das war das richtige Wort — der Frevel mit Land, mit Gottlieb und Jadin, war eine Torheit gewesen. Die drei tauchten gewiß ihre Meinungen über sie aus. Gelächter hätte sie miteinander gewettet, wer sie zuerst töten würde. Ober wenigstens war doch keiner unter ihnen, der sie nicht töten würde, wenn sie ihm die Gelegenheit dazu gab.“

Wenn sie selbst oder Ambros Bechenen irgendein Verbrechen hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu beginnen und diesen Mann zu zeigen, daß er frech genug hätte, so wollte auch für sie dafür büßen. Sie hätte sich nicht weigern, sie hätte Vergnügen daran gefunden, diese Männer zu ermüden, mit ihnen zu flirten und doppeltinsigeln Reden zu führen. Jetzt war es Zeit, der ganzen Sache ein Ende zu machen, eben mit ihnen gründlich heimzulinden und ihm ein letztes Wort auf den Weg mitzugeben, das ohne jeden Doppelsinn war. Sie sagte sich, daß sie ein gutes Mädchen war. Ihr Herz war ohne Falz, und sie fühlte sich erhaben über den wohlfeilen Heiterkeit des Hirtens. Beim Eintritt in ihr neues Leben hätte sie einen lalligen Anfang gemacht; jetzt aber wollte sie ein unbedingtes Blatt aufschlagen, um von vorn zu

Wegen Aufgabe unserer Lebensmittel-Abteilung

veranstalten wir von heute ab einen

Total-Konserven- etc. Ausverkauf

und bietet derselbe enorme Vorteile. Nachstehend ein Verzeichnis der vorhandenen Waren.
Der Verkauf geschieht nur gegen bar. Sämtliche Preise sind rein netto. Stramme Packungen. Garantie für jede Dose.

Gemüse-Konserven.

Dose	1 Pfd.	2 Pfd.	Dose	1 Pfd.	2 Pfd.
*Jg. Schnittbohnen III	—	28	*Gemüse-Erbsen	—	34
Jg. Schnittbohnen II	20	34	Jg. Erbsen	—	42
Jg. Brechbohnen III	—	28	Jg. Erbsen I	—	45
Jg. Brechbohnen II	20	34	Jg. Erbsen, mittelrein II	—	52
Jg. Brechbohnen o. Faden	25	42	Jg. Erbsen, mittelrein I	35	58
Jg. Wachsbohnen	28	38	Jg. Erbsen, prima	—	65
Jg. Gartenbohnen	—	58	Feine junge Erbsen	48	85
*Jg. Kohlrabi in Scheiben	—	26			
Jg. Kohlrabi mit Grün	25	32			

Junge Schnittbohnen 4 Pfund-Dose 68 Pf.

Junge Schnittbohnen 5 Pfund-Dose 75 Pf.

Gemüse-Konserven.

Dose	1 Pfd.	2 Pfd.	Dose	1 Pfd.	2 Pfd.
*Leipziger Allerlei	—	34	Junger Spinat	—	32
Leipziger Allerlei I	—	42	Bohnenkerne	—	38
Leipziger Allerlei, fein	—	78	Braunkohl	—	32
Leipz. Allerlei, sehr fein	—	55	Braunkohl I	—	24
Jg. Erbsen mit Carotten I	34	58	Teltower Rübschen	—	38
Jg. Erbsen mit Carotten II	—	42	Sellerie in Scheiben	—	45
Jg. Erbsen mit Carotten I	—	65	Pariser Carotten II	—	18

Champignons 1/2 Pfd.-Dose 75 Pf. 1 Pfd.-Dose 88 und 98 Pf.

Fruchtsäfte und Tischweine.

Inhalt. Flasche	Inhalt. Flasche	Inhalt. Flasche	Inhalt. Flasche
Himbeersyrup 48	Johannis-Weine 68	Obermoseler . 78	Portugieser . 80
Himbeersyrup 72	-Wein I 58	Remicher . 85	Frons Bordeaux 75
		Edenkobener . 78	Chat. Margeaux 85
		Wachenheimer 83	Vermouthwein 95
		Rotwein . . . 80	Alt. Muskatwein 95

Alkoholfreier Punsch Flasche 75 45 Pf.
Apfelwein Flasche exkl. Glas 30 Pf.

Alter Samos Flasche 1.10 M.

Kolonialwaren.

Puddingpulver . . . 3 Karton 20 Pf.	Sardellenbutter . . Tube 42, 25 Pf.
Rote Grütze . . . 3 Karton 20 Pf.	Anchovspate . . . Tube 42, 25 Pf.
Backpulver . . . 3 Karton 20 Pf.	Vanillezucker . . . Glas 48, 32, 25 Pf.
Erbswüste . . . 18, 8 Pf.	Puddingpulver in Beut 10 Pak. 35 Pf.

Bouillonwürfel . . 10 Stück 14 Pf.

Die mit * vermerkten Artikel werden nur in Verbindung mit anderen Waren abgeboten.

Verlangen Sie Ausverkaufs-Liste an unserer Kasse.

Frucht-Konserven Ia.

Dose	1 Pfd.	2 Pfd.	Dose	1 Pfd.	2 Pfd.
Pflaumen	—	42	Mirabellen	—	75
Pflaumen, süß-sauer	—	50	*Birnen	—	68
Heidelbeeren	42	72	Birnen, rot	42	78
Preißelbeeren, prima	48	88	Gemischte Früchte	—	95
Stachelbeeren	44	78	Gemischte Früchte	62	110
Apfelsin	—	58	Aprikosen, halbe Frucht	62	110
Apfelsin I	—	65	*Erdbeeren, Braunschw.	66	90
Reineclanden	—	78	Erdbeeren, rot Etikett	—	110
Reineclanden Ia.	—	95	Färsche	—	110

Preißelbeeren 10 Pfund-Eimer 3.95 M.

Pflaumen 4 Pfund-Dose . . . 85 Pf.

Braunschweiger Spargel.

2 Pfd.-Dose	Dose	1 Pfd.	2 Pfd.
*Spargel-Abschnitte	—	85	1.50
Brechspargel I	—	85	1.10
Brechspargel mit Köpfen, mittel	—	95	1.35
Brechspargel mit Köpfen, mittelfein	—	1,25	1.80

Mirabellen . . 4 Pfund-Dose 1.60 M.

Apfelsmus 4 Pfd.-Dose 1.90 und 1.10 M.

Jg. Morchein 3 Pfund-Dose 1.65 M.

Gen. Marmelade 3 Pfund-Eimer 75 Pf. 5 Pfund-Eimer 105 Pf.

Fisch-Konserven.

Oelardinen „Rene“ . . 100 g-Dose 28	Bismarckheringe . . . Dose 55
Oelardinen „Rene“ . . 135 g . 42	Röllsuppe, ovale Dose . . 55
Oelardinen „Rita“ . . 170 g . 55	Krabben . . . 38 u. 25
Oelardinen „Carmen“ . 180 g . 75	Sardellen-Ringe . . . 33
Oelardinen „Ferdin.“ . 270 g . 55	Gabelstücken . . . 28
Hering in Gelee . . . Dose 35 u. 25	

Russ. Sardinen Glas 25 Pf.
Russ. Sardinen Fass 1.15 M.

Spargel in Tomatensauce, in Dosen à 100 g . . 32 Pf.
Anchovis . . . Glas 25 Pf.

Kakao und Schokoladen.

*Haushaltschokol., was. Pack. Pfd. 62 Pf.	Kakao Nr. 1000 . . . 1/4 Pack 35 Pf.
*Blockschokolade rote Pack. Pfd. 62 Pf.	Kakao, Kieler Packung 1/4 Pack 54 Pf.
Blockschokolade rote Pack. Pfd. 68 Pf.	Tea Paket 8 Pf.

Hühner-Bouillonwürfel 10 Stück 40 Pf.

Marmeladen.

Oetkers Marmelade . . . Glas 72 Pf.
James Keiller Marmelade
Glas 72 58 Pf.
3 Pfd.-Eimer . . . 1.72 M.
5 Pfd.-Eimer . . . 2.10 M.



Halle (Saale), Grosse Ulrichstrasse 54.

Lehmeister-Bibliothek

Eine Sammlung praktischer Anleitungen für alle möglichen Bedürfnisse des allt. Lebens.
Jede Nummer 20 Pf., 25 Heller, Berlin Hochmeister u. Loh, Leipzig.

1. Gartenbau, Blumenpflege.
2. Der Hausgarten. Von H. Goltzberg. Mit 22 Orig.-Entwürfen und Zeichnungen.
3. Zimmergärtchen. Anleitung zur Pflege der Zimmerpflanzen.
4. Gartenschädel. Von H. Goltzberg. Mit 22 Orig.-Entwürfen und Zeichnungen.
5. Obst- und Biergarten. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
6. Die Kultur der Erdbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
7. Die Kultur der Himbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
8. Die Kultur der Johannisbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
9. Die Kultur der Stachelbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
10. Die Kultur der Preiselbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.

11. Die Kultur der Heidelbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
12. Die Kultur der Brombeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
13. Die Kultur der Sanddornbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
14. Die Kultur der Hagebutte. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
15. Die Kultur der Himbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
16. Die Kultur der Johannisbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
17. Die Kultur der Stachelbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
18. Die Kultur der Preiselbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.

19. Die Kultur der Heidelbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
20. Die Kultur der Brombeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
21. Die Kultur der Sanddornbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
22. Die Kultur der Hagebutte. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
23. Die Kultur der Himbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
24. Die Kultur der Johannisbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
25. Die Kultur der Stachelbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
26. Die Kultur der Preiselbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.

27. Die Kultur der Heidelbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
28. Die Kultur der Brombeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
29. Die Kultur der Sanddornbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
30. Die Kultur der Hagebutte. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
31. Die Kultur der Himbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
32. Die Kultur der Johannisbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
33. Die Kultur der Stachelbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
34. Die Kultur der Preiselbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.

35. Die Kultur der Heidelbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
36. Die Kultur der Brombeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
37. Die Kultur der Sanddornbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
38. Die Kultur der Hagebutte. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
39. Die Kultur der Himbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
40. Die Kultur der Johannisbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
41. Die Kultur der Stachelbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.
42. Die Kultur der Preiselbeere. Von H. Goltzberg. Mit 10 Abb.

Merseburg. Karl Bönicke, Tischler - Sarglager, 2014 Johannistr. 16.

VOLKSPARK
Sie speisen gut, appetitlich und preiswert im eigenen Heim der Halleschen Arbeitervereine.
Reichhaltiger, kräftiger und wohlschmeckender, guter Mittagstisch von 50 Pfg. an.

Silistria und Stutari.

Diese beiden Städtenamen haben augenblicklich gleichsam im Mittelpunkt der Balkanpolitik der Großmächte der bulgarisch-rumänische Konflikt wegen des Besitzes von Silistria und die bulgarischen Montenegro, sich Stutari angeeignet können nach dem Vertrag von Bucharest führen, deren Tragweite und Folgen gar nicht abzusehen lassen. Was über den Stand und den Gang der rumänisch-bulgarischen Verhandlungen bekannt wird, hängt noch immer dunkel und vernebelt und durchsichtig nicht so optimistisch, daß man mit Bestimmtheit sagen könnte, daß die absolute Gewähr für eine friedliche Lösung des Konflikts gegeben ist. Sicher ist nur, daß die Großmächte alles versuchen, um eine Verhängung herbeizuführen; denn man weiß sehr wohl, daß es, wenn neue kriegerische Ereignisse auf dem Balkan eintreten und der Stein ins Rollen kommt, das furchtbare Ende nicht abzusehen ist! Die Großmächte haben am Dienstag in Sofia und in Bukarest ihre Vermittlung in den zwischen Bulgarien und Rumänien schwebenden Fragen angeboten. Man hat, dem Westeuropäischen Bureau zufolge, allen Grund, zu glauben, daß beide Regierungen die Vermittlung annehmen werden. Alle Mächte handeln in vollständigen Einverständnis und in dem Bewußtsein eine Lösung des rumänisch-bulgarischen Streitfalls herbeizuführen; man weiß nur noch nicht, ob man einzelne Mächte beauftragen wird, im Namen aller zu handeln.

In Petersburg vertritt man sich angeblich nicht viel von der Vermittlung der Mächte, und die Stimmung soll dort wieder pessimistischer geworden sein. So schreibt jetzt die Presse, die bisher immer für die Möglichkeit einer friedlichen Lösung des rumänisch-bulgarischen Konflikts eingetreten ist, daß eine solche fast hoffnungslos sei? Dann kommt der Wiederbesuch zum Vorschein: Wenn auch eine Okkupation des streitigen Gebietes seitens Rumäniens noch keinen direkten Vorwand zu einer Einmischung auslöst bieten würde, so wäre damit doch die europäische Öffentlichkeit bereits mit einem Fuß in die Falle für Europa getreten, was es zu tun gebiete, wenn sich ein solcher Krieg als unvermeidlich erweisen sollte. (!)

Der Krieg, mit dem man hier als „unerbittlich“ hieß, könnte höchstens durch Ruhstand und das Doppelte, das es in seiner Balkanpolitik teilt, provoziert werden; denn wenn die Großmächte ernsthaft wollen, wird sich der rumänisch-bulgarische Streitfall friedlich regeln lassen. Weit gefährlicher ist eigentlich die albanische und die damit zusammenhängende Frage über die Zukunft Stutaris. Die Festigkeit und Bestimmtheit, mit der die Montenegro jetzt ihre Forderung auf den Besitz von Stutari geltend macht, läßt fast vermuten, daß Albanien wieder als starker treibende Kraft hinter Montenegro steht und es in seinen Absichten bestärkt. So wird aus London gemeldet:

London, 21. Februar. Gestern erschien der montenegrinische Delegierte Potopovich im Auswärtigen Amt und gab etwa folgende Erklärung ab: Montenegro habe die von den Angehörigen auf Stutari bereits viel verloren. Der Besitz Stutaris stelle für Montenegro den hauptsächlichsten Grund zum Kriege dar. In kurzer Zeit werde die Stadt genommen sein. Unter diesen Umständen ließe es angehen, wenn die britische Regierung kategorisch zu erklären, daß Montenegro auf seinen Fall mit einer Transaktion einverstanden sein könne, die das Ziel habe, daß Stutari nicht montenegrinisch werde, selbst wenn der Vorstoß von einer Macht kommen sollte. Montenegro sei entschlossen, niemals Stutari zu räumen. Wenn es angeht, werde, sei es entschlossen, eher Gefahr zu laufen, vernichtet zu werden, als die Stadt aufzugeben.

Eine solche kluge Sprache eines Zwerges würde dann lächerlich wirken, wenn man nicht mit der Möglichkeit rechnen müßte, daß wir es hier nur mit dem Schwärze Albanien zu tun haben. Übertragungen sind also noch keineswegs ausgeschlossen, und das europäische Proletariat hat noch alle Ursache, die Entlohnung der Dinge mit offenen Augen zu verfolgen, um sich nicht etwa überzuputzen zu lassen!

Die Vermittlung der Großmächte angenommen.

Petersburg, 21. Februar. Die Petersburger Telegrammagentur erfährt von zuführender Stelle, daß Rumänien und Bulgarien die Vermittlung der Großmächte bereits angenommen haben.

Der Kriegsausbruch.

Rosentopol, 20. Februar. Ein antilider überliefert Kriegsbericht besagt: Gestern nach Mitternacht wurde Adrianopol sehr schnell besetzt. Die Situation vor Schötenbald und Gallipoli ist unverändert.

Auf der ganzen Balkanhalbinsel herrscht eine äußerst strenge Kälte und harter Schneeeifer. Mehrere Personen sind der Kälte bereits zum Opfer gefallen.

Rosentopol, 21. Februar. Ueber den neuen türkischen Landungsbericht erzählt ein geflohenes getrocknetes Schiffskapitän, einige tausend Mann unter Erwerb seien nördlich von Gallipoli gelandet, durch eine Kiste der Bulgaren ins Innere gelockt und unter betrüblichen Umständen zurückgetrieben worden. Mehrere Transportschiffe mit Truppen sollten heute nach dem Golf von Samir zurückgeführt sein.

Die Finanzoperation soll sich auf 1 1/2 Millionen Pfund belaufen.

Die Fremden in Adrianopol.

Sofia, 20. Februar. Am 17. d. M. morgens überbrachte ein bulgarischer Parlamentarier dem festungsmontankanten von Adrianopol Zuschriften der bulgarischen sowie der fremden Regierungen bezüglich des Abzuges der ausländischen Staatsangehörigen aus der Stadt. Bis zum 18. d. M. Staatsangehörigen aus der Stadt. Dies zum 18. d. M. Staatsangehörigen aus der Stadt. Dies zum 18. d. M. Staatsangehörigen aus der Stadt. Dies zum 18. d. M. Staatsangehörigen aus der Stadt.

Der Kampf um Stutari.

Galatz, 20. Februar. Hier ist ein albanischer Flüchtling eingetroffen, dem es gelungen ist, den Albanen der montenegrinischen und türkischen Armee der Stutari zu durchbrechen. Er behauptet, Stutari habe noch so viel Probitant und Munition, daß es in der Lage sei, sich noch länger als

1 1/2 Monate zu halten. (?) Die Serben hätten bei dem Angriff auf Stutari, das für einige Zeit unternommen und von den Türken zurückgeholt wurde, mehr als 4000 Tote und Verwundete gelassen.

Mittelstand, Terrorismus und Arbeiterklasse.

Im preussischen Dreiklassenhaus kam am gestrigen Donnerstage bei Beratung des Gewerbetags auch die Sozialdemokratie zu Wort. Ihr Sprecher führte aus:

Abg. Vorhandt (Soz.):

Während hier in ausführlicher Breite die allgemeine Wirtschaftslage, die Interessen des Kaufmannstandes, der Industriellen und insbesondere der Handwerker besprochen worden sind, ist auch und gar ausgelassen worden die Arbeiterfrage (Sitz, hört! bei den Soz. und Na, na! im Jenseit, und das, trotzdem ja die Arbeiter bei weitem die Mehrheit bei der Bevölkerung bilden. Auf eine ähnliche Bemerkung meines Freundes Strobel antwortete der Abg. Schifferer im vorigen Jahre, es sei gar nicht nötig, die Arbeiterfrage besonders zu behandeln, denn ihre Interessen seien einbezogen in den allgemeinen; wenn die allgemeine wirtschaftliche Lage sich bessere, so sei damit auch bereits für die Arbeiter gesorgt. Kurz vorher hatte Herr Schifferer davon gesprochen, daß auch die Arbeiter an dem allgemeinen Wohlstand infolge einer guten Wirtschaftslage entsprechend teilhaben würden. Briefen mit demselben Inhalt. Die außerordentlich gute Konjunktur im Jahre 1912 ist übereinstimmend von allen Seiten festgestellt. Als im Jahre 1879 zuerst die Vorkämpfer auf Grund des christlich-wirtschaftlichen Nihilismus aufstanden, lagte der nationalsozialistische Abg. Dr. Hammer, daß eine Kapitalguthaben von etwa 5 1/2 Prozent als billigen kapitalistischen Anreizern angesehen zu bezeichnen sei. Nach dem statistischen statistischen Amt hätten von 1910 bis 1912 von den 4800 Attiengehaltenden, die zu Gewerbetätigen gerechnet sind, und die ein Kapital von insgesamt 17 250 Millionen Mark besitzen, 69 weder Gewinn noch Verlust, 748 einen Verlust und 3888 einen Gewinn.

Gewinn von rund 140 Millionen Mark

gleich 8,1 Prozent des Kapitals. Also schon weit mehr, als man gewöhnlich annehmen kann. Die Bedeutung der einzelnen Gewerbetätigen kommen weit höhere Zahlen heraus. Es werden die Attiengehaltenden im Bauwesen (trotz seiner allgemein schlechten Lage) 19,2 Prozent, die im Bergbau, in der Metall- und Maschinenindustrie 10,14 Prozent, in der gesamten Industrie beinahe 10 und in der Bergbauindustrie beinahe 10 Prozent. (Sitz, hört! bei den Soz.) Berücksichtigen wir aber nur das dividendenberechtigte Kapital ohne Verlustfonds, so hatten die 3888 Gesellschaften

durchschnittlich 10 Prozent Gewinn.

Die tatsächliche Dividende bewegte sich zwischen 9 Prozent bei Steinbohle und 23 Prozent bei der Feuerversicherung. Also, das Kapital hat einen ganz hohen Anteil an der guten Konjunktur besogen!

Wie ist es nun mit dem Anteil der Arbeiter? Die Berichte der preussischen Gewerbeinspektoren für die diesjährige Arbeit sind noch nicht erschienen, aber in einer Besprechung der vorjährigen Berichte lagte die genossenschaftliche Vorortliche Allgemeine Zeitung, daß die Arbeiter in der diesjährigen Arbeit der Arbeiter nicht in dem wünschenswerten Umfang zugute gekommen; wenn auch die Löhne eine stetige Tendenz zeigten, so wurden die sich daraus ergebenden Vorteile doch fast überall durch die Teuerung der Lebensmittel und der Rohstoffe aufgezehrt, teilweise sogar mehr als aufgezehrt. (Sitz, hört! bei den Soz.) Herr Hofmann antwortete, daß die Arbeiter nicht weniger gehalt gefasst hat, hätte sich aus dem Bericht der Berliner Handelskammer darüber orientieren können, daß es für die anderen Gewerbe ein Nachteil ist, wenn die Arbeiter allzu viel Lohn auf die Lebensmittel ausgeben müssen. (Zustimmung bei den Soz.) Abg. Hofmann: Die Lebensmittelpreise! Wenn ich doch so klar, wie Sie gewöhnlich sind, hier ist, daß die übrigen Gewerbe auch gefährdet werden müßten, wenn für Erzeugnisse anderer Gewerbe mehr ausgegeben werden muß. (Sitz, hört! bei den Soz.) Vor allem können dann in den anderen Gewerben nicht bessere Qualitäten gefordert werden. Und das heißt der fortschrittliche Arbeiter, daß die Preise nicht mehr steigen und. Was wird wirklich bezahlt? Nach dem Offener Handelskammerbericht betrug der Jahreslohn der eigentlichen Lohnarbeiter 1912 im Bezirk Dortmund nicht ganz 1000 Mark, der Durchschnittslohn aller Gewerbetätigen, mit diesen höchst bezahlten, 1000 Mark und nach amtlicher Angabe betragen die Vergütung der Arbeiter im Gesamtgebiet nur zwei Drittel hiervon! Nach der Berliner Handelskammer ist 1912 die Arbeitslosigkeit trotz der Mehrproduktion so gestiegen, daß auf 100 Stellenangebote 119 Arbeitslose dabei gegen 115 im Vorjahr kamen: Also weniger Arbeiter, mehr geleistete Arbeit! Das ist der Anteil der Arbeiter und da macht Schifferer den freien Gewerkschaften den schweren Vorwurf, daß sie sich nicht auf ihr ureigenes Gebiet, die Verbesserung der Arbeiter zu verbessern, sondern Politik treiben. Wer im Glashause sitzt, will nicht mit Steinen werfen! (Sitz, hört! bei den Soz.) Haben Sie nicht verlangt, daß der Leiter des Schöneberger Arbeitervereins auf die Straße gesetzt werde, weil er Sozialdemokrat ist, also eine Ihnen nicht genehme Meinung hat? Der acht Präsident in wirtschaftlichen Fragen hinein und wer ist also ein Genossenschaftsterrorismus? Nein, gerade deshalb sind Ihnen die Gewerkschaften so unerhört, weil sie sich um die ureigenen Gebiet bekümmern, denn jede Erhöhung der Löhne und Verbesserung der Arbeitsbedingungen muß den Kapitalisten zu Lasten kommen. Ihr Verlangen gegen den Schöneberger Arbeitervereinsleiter ist ein blauer Terrorismus.

blauer Terrorismus.

den Sie immer und vordereisen? (Abg. Hofmann: Ja, Bauer, das ist was anderes!) Das aus solchen Grimben erbobene

Verlangen der Gewerkschaften, auch Arbeiter zur Parteikontrôle heranzuziehen, lehnen Sie ab, weil — so lautet der Minister — die Parteikontrôle sozialdemokratische Propaganda treiben könnten. Was geht denn das etwas an, wenn die Parteikontrôle nur ihre Schuldigkeit als Kontrollorgane erfüllen? Würde sich Herr v. Pappenheim etwa das Staatsbürgerrecht bestreiten lassen, auf den Parteienkontrôle Propaganda zu treiben? In Leipzig wurde ein Arbeiterverband für die Papier- und Ledererzeugung-Industrie gegründet, und als einer seiner Abo die Materialpreise gegen die dem Verband nicht unterwerfende und sich ihm nicht anschließende Unternehmer erklärt (Sitz, hört! bei den Soz.), also Gewaltmittel zur Erzwingung des Anschlusses an den Verband. Die freien Gewerkschaften wären töricht, wenn sie solche Mittel anwenden, denn gewöhnliche Mitglieder würden ihnen bei ihren schweren Kämpfen nicht nützen. Vereinzelt Ausweisungen können vorkommen, aber

die Gewerkschaften verwerfen aus dem eben angegebenen Grunde prinzipiell einen solchen Vorschlag.

Als ein weiterer Zweck des Leipziger Verbandes wird die Arbeitslosenunterstützung von Streikenden erklärt, die bei anderen Firmen eingestellt worden sind. Hier können Sie nach Schuld der Arbeitswilligen unter, auch Herr Hofmann (Sitz, hört! bei den Soz.) Herr Hofmann: Herr Hofmann hat den Terrorismus und die Arbeitslosenunterstützung der freien Gewerkschaften. Man sollte sich hundertmal mehr Material für Terrorismus erlangen, als von den Unternehmerorganisationen. Wie sind die Verträge-Veränderungen samt Herrn Rudolph über Streikbrecher geregelt, was machen die Mitglieder mit einem, der den Streikbrecher nicht bestreitet? Man hat einen Arbeiter heute sogar im Duell tot. Und haben wir nicht auch Fälle von Terrorismus hier im Hause erlebt? Der Abg. Schröder-Kassel hat im vorigen Jahre einen Mitschneider denunziert, weil er einem Arbeiter Arbeiten übertragen hat, der den Streikbrecher nicht bestreitet, obwohl die Arbeit an sich auch von einem Streikbrecher hätte geleistet werden können. Dem Mitschneider wurden daraufhin die Arbeiten entzogen. (Sitz, hört! bei den Soz.)

Ist das nicht blauer Terrorismus?

Nein! Ich Herr Karow antwortete. Auch er verlangt, daß auf dem Wege der Gewalt, d. h. durch ein Eingreifen der vorliegenden Polizei, die Arbeit eines Streikenden unter Zwang und einem Mitschneider zugewandt wurde. Also lassen Sie sich gefälligst erst an die eigene Nase! Mit Recht hat der Minister geltend gemacht, daß man nicht verlangen dürfe, daß es außer den Streikbrechern auch noch andere Leute gibt. Die naive Selbstgefälligkeit der Handwerkerbetreiber aber verlangt, daß alle anderen Interessen denen der Handwerker hintangestellt werden. Die Handwerker, das Handwerkerbetreiber, die Details, reifen, alles soll verboten werden. Die Wünsche der Herren Hammer, Habardt, Schröder-Kassel und anderer lassen sich in dem Satz zusammenfassen: Jeder, der den Handwerker Konkurrenz macht, wird mit Justizvollzug bestraft! (Sitz, hört! bei den Soz.) Die mehrheitliche Meinung ist, daß zwischen den Forderungen der Mittelständler selbst und denen der Mittelständlerpolitiker. Die Mittelständlerpolitiker seien im Mittelstand das

schärfste Bollwerk gegen die Sozialdemokratie.

Wenn das richtig ist, dann müßte es möglich sein, Mittelständler geben, denn je größer die Zahl, desto sicherer das Bollwerk. Dann müßte die Mittelständlerpartei sorgen, daß nicht viele Proletarier zum Mittelstand aufsteigen. Aber was nützt das dem Mittelstand? Dann würde ja die Konjunktur für ihn immer größer. (Sitz, hört! bei den Soz.) Und die Mittelständler müßten sich nicht auf den Arbeiter stellen, sondern die Arbeiter wegschicken. Deshalb sollen die Gewerkschaften bleiben, wenn sie selbständig werden können? Auch diese Gesellen bezögen die Konjunktur für den Mittelstand, und diese Konjunktur wird gerade von den Mittelständlern gefährdet. Der Vorsitzende der Mittelständler in der nächsten Sitzung, d. h. den Mittelständler werden, daß es nicht dem Mittelstand gar nicht darauf ankommt, daß die Zahl seiner Angehörigen wächst. (Sitz, hört! bei den Soz.) Also Sie sehen den klaffenden Widerspruch. Die Mittelständlerpolitiker wollen durch den Mittelstand den Klassenhaß heilen. Die Mittelständler selber aber wollen, daß durch den Staat dem Mittelstand, d. h. den Mittelständler werden, daß es nicht dem Mittelstand gar nicht darauf ankommt, daß die Zahl seiner Angehörigen wächst. (Sitz, hört! bei den Soz.) Die heute existierenden Mittelständler soll eine möglichst bevorzugte Stellung erhalten bleiben. Ich trage das nicht vor, um die Mittelständler herabzusetzen. Diesen Vorschlag, daß der Staat nur für einen Stand da ist, besorgen auch die Agrarier und die Bauernleute. (Aufschrei: Und die Arbeiter! Auch die Arbeiter! Und die Arbeiter! Und die Arbeiter! In erster Reihe für sie da ist, sie sind aber die große Mehrheit! Die Ursachen der schlechten Lage des Mittelstandes liegen in der

Reinigkeit des Großbetriebes als volkswirtschaftliche

Reinigkeit des Großbetriebes kann nicht sein. Da müßte alle Ihre Maßnahmen nicht. Er ist produktiver. Er ist ein Fortschritt. Bedauerlich ist nur, daß dieser Fortschritt nicht ein Segen für alle ist, sondern daß er zum Schaden ausfällt nicht nur für die Handwerker, sondern auch für die Gesamtheit. Das wird erst anders sein, wenn das Privatigentum an den Produktionsmitteln beteiligt sein wird. Daher müßte sich die Handwerker der Sozialdemokratie anschließen, was ja Ihnen teilweise geschehen ist. Der Minister sträubt sich gegen die Einführung des zweiten Teils des Gesetzes der Bauforderungen nicht, weil er die Schäden des Bauwunders übersehen, sondern weil dieser zweite Teil den Mittelständler zu sehr schaden würde. Die Entzerrung des Grundbesitzes, freilich, ob der heutige Staat, der selber mit dem Tempelhof Feld eine Terrainspekulation größten Stils getrieben hat, wirklich helfen würde, ist mindestens zweifelhaft. Sie leben an vielen Stellen ist zu ändern. Mit meinen Mitteln können wir nicht weiter. Hier heißt es ganze Arbeit, ganze Entzerrung machen. (Abg. Strobel b. d. Soz.)

Gewerkschaftliches.

1 1/2 Jahre Aufschub für ein — Streikverbot beantragt!

Bei den Straßenarbeitern für die Anlage der elektrischen Bahn in Wilhelmshaven kam es wegen Lohnunterschieden zu einem Streik. Im Verlaufe des Streiks sollten die Arbeiter Ruhe und Beherrschung aus Mitleiden Arbeitswilligkeit genötigt haben, am Streik teilzunehmen; sie sollten außerdem Gewerkschaftsdruck verüben und einen Schachtmutter durch Drohungen zum Weichen zu zerkleinern veranlassen. Die zwei Angehörigen hatten sich wegen dieser Strafen bei der Staatsanwaltschaft in Aurich zu beklagen. Die Verhandlung geschloste sich sehr umfangreich. Nicht weniger als 90 Zeugen waren geladen, deren Aussagen aber meist günstig für die Angeklagten ausfielen. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt gegen die beiden Angeklagten eine Strafe von je 1 1/2 Jahren Gefängnis. (1) Das Verdict kam aber zu einem Verdict, mit der Begründung, daß der ganze Sachverhalt nicht genügend geklärt

erscheine. Ein Fußboden, der das Pfeil mit einem ... aufnehmen, mußte bezw. eine bestimmte ...
 — Man stellt, wie notwendig mit ein ...

Zerfparhandlungen im Holzgewerbe.
 Für Baden, Hessen, Gießen, Kassel, Pflanz und Glas-Verbindungen landen am ...
 am 16., 17. und 18. Februar die Verhandlungen über ...

In der Stadt III (Südendfischmarkt) hatte der Vorsitzende des ...
 in Berlin das „autorenrechtliche“ Angebot von einem ...
 Lohnhöhung für dies Jahr gemacht, und für nächstes Jahr ...

Der Bund deutscher Schiffer (Innungverband) nahm Stellung ...
 am 19. Februar teils in Hülfsberga a. D. eine von 400 ...

In Frankfurt a. M., Offenbach, Darmstadt, Wiesbaden, ...
 1914 um eine halbe Stunde täglich vergrößert. Eine tarifliche ...

Der Bund deutscher Schiffer (Innungverband) nahm Stellung ...
 am 19. Februar teils in Hülfsberga a. D. eine von 400 ...

Sum Streit in der Eisenindustrie.
 Der Bund deutscher Schiffer (Innungverband) nahm Stellung ...
 am 19. Februar teils in Hülfsberga a. D. eine von 400 ...

auf ...
 Es ist nicht ausgeschlossen, daß demnächst Verhandlungen zwischen ...
 dem Innungsverband und den Arbeiterorganisationen stattfinden.

Auswertung der Arbeiter der Apfelweinbrennereien in Frankfurt a. M.
 Die Verbände der Brauereiarbeiter und Wütcher haben am ...
 13. November a. J. Tarifforderungen an die Apfelweinbrennereien ...

Scheußlichkeiten in Württembergs Reich.

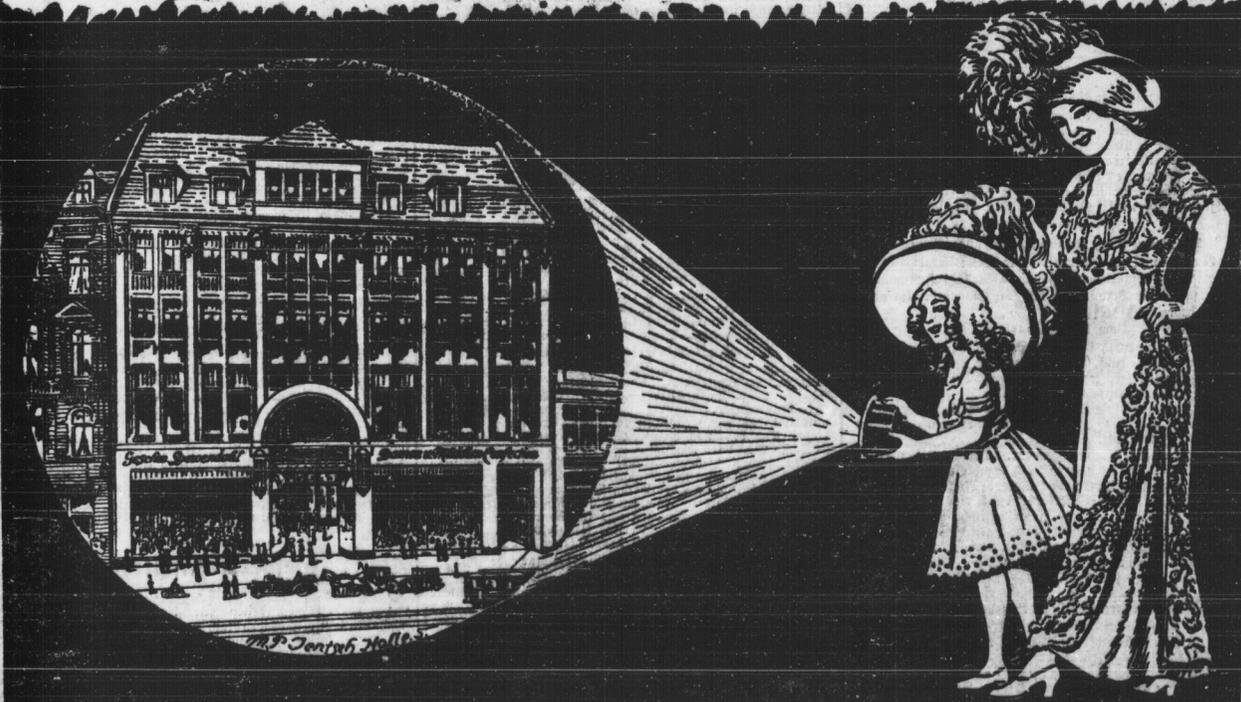
Wohl noch nie, selbst in den finsternen Zeiten unter ...
 Iulius I. und Alexander III. haben die russischen Zaren solche ...
 Massengruel, solche raffinierte Folterungen gesehen, wie unter ...

Am 20. Juni 1912 wurden die politischen Gefangenen Boris ...
 Schabomow (Offizier aus Biel), R. Wlibit (Kaufmann aus ...
 Salago), S. Szymo (Matros), V. Komu (Matros), Schmidt ...

Praxis, den ...
 werfen, die dann noch im Verlaufe von zwei Wochen ...
 gefügt wurden. Ruffend der dokumentarische Bericht einer ...

Nach den Mitteilungen, die der Arbeitsgruppe und der ...
 demokratischen Fraktion zugegangen sind, werden diese ...
 noch heute ausgeübt. In anderen Gefängnissen hat die ...

Eröffnung morgen **Sonnabend nachmittag 5 Uhr**
 den 22. Februar



Einladung! Die geehrten Damen von Halle und Umgegend, die seither unser Unternehmen durch ihr Wohlwollen gefördert haben, oder sich für ein neuzeitlich eingerichtetes Geschäftshaus interessieren, sind zur gefälligen Besichtigung hiermit gebeten.
Geschw. Loewendahl.

Das Reich. Seiner beirht mit aller Aufmerksamkeit, sich in der Weise aufgeführt zu haben, wie ihm zur Zeit gefehlt wurde. Und die Besondereinigkeit befragte im wesentlichen keine Angaben. Allerdings habe ein Frage, dessen Tun und Treiben aber schon im Vorzuge als sehr beachtlich bezeichnet wurde, behaupten aus. Und die Fragen bekamen das Urteil, als der Tumult begann, mit keiner Rinde auf dem Arme, an seinem Gewand gefangen habe. Obgleich er Streifen getragen, soll er sehr ruhig geblieben sein. Daß er einmal in dem Tumult gewesen und dem Streifenprotegen in der Erregung einige Worte zugerufen habe, sei möglich. Nach der umfangreichen Verordnungsliste beantragte der Staatsanwalt gegen Jemel wegen einfachen Raubfrießensbruchs — die schließliche Teilnahme an der Zusammenrottung genüge zur Schuldbilddung — vier Monate Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Müller, beantragte in erster Linie Freisprechung in der Verbindung der niedrigst zulässigen Strafe. Der Angeklagte habe die Beginn des Streits gar nicht mitgeteilt und die Arbeit nicht unterbrochen, als er dazu dienen sollte, den Arbeitswütigen eine Strafe zu tun. An Gewalttätigkeiten habe er sich nicht beteiligt.

Das Gericht fand denn auch Jemel nur als einfachen Raubfrießensbruchs schuldig, weil er an einer Zusammenrottung teilgenommen habe. Er habe sich unter der Wange geschmiebt und mit den Fingern des Automobils einige Worte gesprochen. Ob das Drohwort gewesen seien, bleibe dahingestellt. In dem Urteilteil habe sich der Angeklagte nicht beteiligt. Mit Rücksicht darauf sei auf die niedrigst zulässige Strafe von drei Monaten Gefängnis erkannt worden. Da sich der Angeklagte aber wegen Raubfrießensbruchs in Untersuchungshaft befinden, habe sich das Gericht für verpflichtet gefühlt, die sechs Wochen Haft auf die Strafe abzurechnen. — Wie der Angeklagte, der während des Tumults zeitweise mit seinem Rinde auf dem Arme dagesunden habe, zum Mithelführer anberufen werden konnte, bleibt uns unbekannt. Nebenbei ist hier Bemerkung auch mit auf das tolle Treiben zurückzuführen, das während der Verhaftung der Polizei nach dem Geheimnis ingetrieben. Und erwidert man bei der Verhaftung der Straftat? Die Angeklagten die gegen ihn verhängte Strafe von drei Monaten, dann sollte man wirklich nicht mehr im Zweifel sein, ob die vorhandenen Strafmittel zur Verhängung von Straffreien ausreichen. Trotzdem freit aber der Oberbürger noch nach Wegfallstrafen. Gefängnis für die kleinsten Vergehen der Proletariat genügt den befristeten Spargmachern noch nicht.

Neue Wege zur Bekämpfung der Schwindsucht.

Endlich ist die preussische Regierung daran gegangen den Kampf gegen die Schwindsucht nicht nur als Einzelkämpfer und Einzelkämpfer zu betreiben, sondern über den Kreis der Vertriebenen hinaus auch im sogenannten Mittelstand die Wege zu betreten. Man will die Tuberkulosebekämpfung in den Kreisen des Mittelstandes auf dem Wege der Selbsthilfe großartig organisieren. Am Anfang der Jahre sind allerdings inzwischen auch Geiseltäten für Unheimliche errichtet worden. Die Landesversicherungsanstalten, die Versicherungsvereine und das Versicherungsamt haben sich bemüht, die Tuberkulosebekämpfung in den Kreisen des Mittelstandes auf dem Wege der Selbsthilfe großartig organisieren. Am Anfang der Jahre sind allerdings inzwischen auch Geiseltäten für Unheimliche errichtet worden. Die Landesversicherungsanstalten, die Versicherungsvereine und das Versicherungsamt haben sich bemüht, die Tuberkulosebekämpfung in den Kreisen des Mittelstandes auf dem Wege der Selbsthilfe großartig organisieren. Am Anfang der Jahre sind allerdings inzwischen auch Geiseltäten für Unheimliche errichtet worden. Die Landesversicherungsanstalten, die Versicherungsvereine und das Versicherungsamt haben sich bemüht, die Tuberkulosebekämpfung in den Kreisen des Mittelstandes auf dem Wege der Selbsthilfe großartig organisieren.

Für die Bekämpfung der Schwindsucht im Mittelstand sollte nur eine Veranlassung, die gehtern unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Engel im Reichsamt Schützenhaus tagte, Vorbereitungen treffen. Sie hatte aus allen Kreisen des Regierungsbezirks Verneigung und aus allen Verufen, die zum Mittelstand zählen, Beteiligung gefunden. Es waren vertreten zahlreiche Innungen und zahlreiche Vereinigungen der mittleren und unteren Beamten der Eisenbahn und Reichspost, Privatbeamtenvereine u. d. h. Herr Professor v. Drigalski hielt einen Vortrag über die Tuberkulose. Er bezeichnete die Tuberkulose als die gefährlichste Seuche, die am Arme unseres Volkes heult. Nicht weniger als 90000 Menschen fallen in Deutschland jährlich zum Opfer, in Preußen allein 61000. Lange Zeit hatte man der Seuche machtlos gegenübergestanden, bis im Jahre 1882 Professor Robert Koch den Erreger der Krankheit entdeckte. Durch Untersuchungen auf Tiere habe man dann fundiert. Man weiß, wie verbreitet die Seuche ist, so daß j. B. von allen Kindern, wenn sie mit sechs Jahren zur Schule kommen, die Hälfte mit Tuberkeln schon etwas zu tun gehabt hat. Allerdings ist nicht jeder dieser Kranken ansteckungsfähig, d. h. fähig, andere anzustecken, und oft schadet auch ihm die Krankheit nichts. Nur derjenige ist ansteckungsfähig, bei dem die Bakterien in die Lunge geraten, da sie von hier aus mit dem Auswurf leicht aus dem Körper hervorkommen und so die Ansteckung ermöglichen. Die Hauptbekämpfung der Krankheit besteht die Lungenheilstätten übernehmen, durch deren Wirksamkeit die Sterblichkeit auf die Hälfte zurückgegangen sei. Allerdings sei das, wie schon vorher gesagt, hauptsächlich der Arbeiterklasse zugute gekommen, während der Mittelstand bisher zurückgeblieben habe.

Nach längerer Debatte wurden aus den angeführten Besonderen Beschlüsse in einem großen Ausmaß gefaßt, der unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten alle weitere zu beraten sei. Es soll von allem beachtet werden, die Innungen und sonstigen Mittelstandsvereinigungen zur Selbsthilfe zu veranlassen. Sie sollen entweder zur Bildung eines Provinzialtuberkulosevereins für den Mittelstand beim Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht nach einem noch näher festzulegenden Beitragsmodell (Kontingente) beauftragt oder einen eigenen Fonds zur Heilanstaltsbekämpfung tuberkulose erkrankter Vereins- und Mitglieder und deren Angehörigen zu bilden.

Der V. Distrikt des Sozialdemokratischen Vereins hält morgen, Sonnabend, im letzten Dreier ein Winter-Vergnügen verbunden mit Kaffeezeit und sonstigen Unterhaltungen ab. Die Mitglieder sowie deren Familienangehörige werden erlustigt, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Die Mitglieder anderer Distrikte sind gleichfalls eingeladen.

Der Arbeiterklub hat wieder einen neuen Kameraden aus den norddeutschen Ländern des Bergarbeiterverbandes geworben. Nach fast einjähriger Abwesenheit ist er wieder in den westfälischen Kreis Geseke Johann Götze gekommen. Geseke Götze ist im Jahre 1880 in einem sauerländischen Dorfe geboren. In der schimmlichen Zeit schloß er sich dem Bergarbeiterverband an. Sein sympathisches Wesen brachte ihn bald in die besten Beziehungen zu den Bergarbeitern. So daß er bald nach der Beitritt zum Bergarbeiterverband wurde, wo er die Leitung der Expedition übernahm. Im Jahre 1911 ging er als Beizleiter für die Ober- und Niederlausitz nach Senftenberg. Hier hat er nur ein Jahr in voller Gesundheit gearbeitet. Das heißt ihm die schreckliche Krankheit (Arterienverkalkung), die ihn nunmehr zur Erde brachte. Die organisierten Bergarbeiter werden sich Ansehen in Ehren halten. Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 4 Uhr, von der Beerdigungsstelle des Südbahnhofes aus statt.

Der Stadtvorstand des Mittelalters Meier ist nach kurzer Krankheit am Dienstag im 58. Lebensjahre plötzlich gestorben. Der Verstorbenen hat sich im öffentlichen Leben sehr betätigt. Seit 13 Jahren gehörte er dem Stadtvorstandesamt an und hat in zahlreichen Deputationen als Beisitzer des Kreis- und Kreisvereins und betätigte sich neuerdings leider auch in der nationalen Jugendpflege. Unter den Jünglingen hat er in der Stadtvorstandesamtvermittlung wohl gelegentlich seine Jalousien-Neugierde, aber immerhin wohl Kropf noch einer der aufstrebenden und ungenügenden Stadtvorstände.

Die Gewerbegerichtsbesitzer hielten am 9. Februar ihre Monatsversammlung ab. Zunächst wurde über die Berichtserstattung über die Gewerbegerichtsbehandlungen im Volksblatt gesprochen. In den Verhandlungen nahm auch Genosse Ebeling, Berichterstatter des Volksblattes, teil. — Sodann wurden von den Besessenen bei dem Gewerbegericht Mitteilungen aus den Sitzungen des Gerichts gemacht. Genosse Ebeling sprach über die Verhandlungen am 28. Januar, bei denen drei Streikführer zur Erledigung standen. Genosse Fleißig sprach über den 4. Februar (sechs Sachen) und den 11. Februar (sechs Sachen) und Genosse Ebeling über den 18. Februar (sechs Sachen). Viele Fragen drehten sich wieder um die Frage, ob der Arbeitsrat die Abänderung angeschlossen sei. In einem Falle wurde die Bestätigung des Streikschlichters als eine große Beilegung angesehen, die dem Arbeiter das Recht gibt, sofort die Arbeit zu verlassen.

Sodann sprach Arbeitersekretär Klees über die Eidesleistung vor dem Gewerbegericht. Die Zuständigkeit dieser Eidesleistung hat der Gewerbegerichtspräsident an den Vorsitzenden im Laufe der Redeperiode. Hieran knüpfte sich ebenfalls eine längere Diskussion.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtvorstandesversammlung am Montag, den 24. Februar. Öffentliche Sitzung. 1. Wahl eines Vorstehers. 2. Nachtrag zur Gewerbesteuer-Ordnung. 3. Revision im Gehaltsverböhung. 4. Umbauanstalt an der Friedhofstraße. 5. Neuorganisation der Bezirksfeuerwehr. 6. Umbau der Wasserwerke. 8. Anlauf einer Viehe. 9. Wahl eines Mitgliedes für die Ertrag-Kommission. 10. Bewilligung einer Unternehmung. 11. Stellung um Flugscheinänderung. 12. Wohnbau- und Besenzer Straße. 13. Aufstellung von Anzeigen für den Sommer. 14. Verhütung der Mittel für Bürgerkriegs-Verordnungen. 14. Bericht auf Nachforschung von Wasserleitungen. 15. Petition betr. Nordbahndampfschleuse für Hausangehörige. 16. Einpruch gegen Errichtung einer Garnison. 17. Petition um Erlangung gemeinsamer Arbeiten. 18. Petition betr. Unterfunktionsamt für die Eisenbahn. 19. Petition um Sommerwohnung und Arbeiterwohnstätte. 21. Petition um Erhöhung der Subvention für das Stadtheater-Orchester. 22. Verbesserung der Lage der Mitglieder des Stadtheater-Orchesters. 23. Einleitung von Rechnungen. 24. Öffentliche Sitzung. 32. Anstellung eines Beamten. 33. Wahl eines Beisitzers. 34. Anstellung eines Beamten. 35. Desgleichen. 36. Armenpflanzwerk.

Waldwergsgesetz als alles. Nicht nur im Großen ist das Wintern Laubwerk auf „Verbefinerung“ der Waldpflanzen gerichtet, auch im Kleinen wird daran gearbeitet, immer gefährlichere Instrumente zu konstruieren. Eine kleine Firma bringt jetzt ein Lichtleucht auf den Markt, verbunden mit einer Schutzvorrichtung, die das Inne der Lampe vor dem Ausströmen des Lichtes schützt und durch eine besondere Einrichtung einen geradezu unerschütterlichen Schutz herbeiführt. Das Lichtleucht läßt sich auf jeder Schutzvorrichtung ohne große Schwierigkeiten leicht anbringen und abnehmen. Von großer Wichtigkeit beim Gebrauch des Lichtleucht ist, daß der Benutzer vollständig in Dunkelheit versetzt wird, während er nur noch ein schwaches Licht durch den Gegenstand hindurch und der darin enthaltene Lichtpunkt genau den Treffpunkt des Lichtes angibt. Jetzt kann's nicht mehr fehlen, aber wenn's jetzt noch mehr nennenswerte Mängel gibt, wird man sich nicht zu wundern brauchen.

141 Bewerber. Für die Stelle des Direktors des städtischen Elektrizitätswerkes und der Straßenbahn, die zum 1. März durch die Vertretung des Herrn Direktors Zuntz in das Direktorat der Stadt für elektrische Unternehmen in Zürich frei wird, haben sich nicht weniger als 141 Bewerber gemeldet. Eine Entscheidung über die Besetzung der Stelle ist noch nicht getroffen.

Stadttheater. Die Aufführung von Schillers Wilhelm Tell am Sonnabend abend, zu welcher Schüleranten an der Tages- und Abendloose ausgegeben werden, ist die letzte in dieser Spielzeit. Auf die Fremdbesetzung Sonntag nachmittags 3 Uhr, in welcher die Schwestern von Woyzeck in der bekannten Inszenierung zur Aufführung gelangt, ist nochmals aufmerksam gemacht. Abends 7 1/2 Uhr wird zum 1. Male die Operette Geirigi von Paul Linde unter persönlicher Leitung des Komponisten gegeben. Ein Werk, das bei keinem Theatereigenen einen Erfolg über alle deutlichen und ausländischen Bühnen erlangt hat. Die Aufführung findet am Montag abend 8 Uhr statt. Für Montag ist eine nochmalige Vorstellung des Lustspiels Die Generalprobe angelegt. Dienstag Abend 8 Uhr: Hinter Mauern von Nathansen. Mittwoch: Die Weinsteniger von Harnberg. Donnerstag zum 1. Male wiederholt: Geirigi. Freitag: Hinter Mauern.

Verbreiterung der Zwangsbesetzung. Der Teil des einseitigen Heilens der Zwangsbesetzung ist nicht ausgeschlossen, sondern wird die ganze Stadt erregen werden. Es war für diese, wie für die Brücke am Mühlenturm, von einer Erweiterung nachzugehen. Dieser kleine Teil hat die einzige Ursache noch

Weseln die den Besitz der Richtung Gieselen gestellt und die Posten aus der Vertriebung zurückgeführt und durch weitere Richtung aufnahm. Auf die Anhänger ist der gesamte fällige Subjekt der Brücke durch eine Holzbank gefestert.

Von der Eisenbahn überfahren. An der Überführung der Kaiserbahn über die Weinger Gasse wurde heute früh um 5 Uhr die Gleise eines von Zuge überfahrenen Wagens aufgedeckt. Nach dem bei dem Zuge vorgefallenen Zusammenstoß ist es ihm gelungen, sich auf der Weinger Gasse zu halten, bis die Gleise wieder abgebaut, die Gleise wieder abgebaut wurden.

Staubexplosion. Gestern nachmittags fand in 4. Stadtwahl des Kornhauses der Bergarbeitergesellschaft am Sophienplatz wahrscheinlich auf Geheiß einer Deutsche juristische führende Staubexplosion am Elevator statt. Der hierdurch verursachte Brand des unterliegenden Getreidebestandes wurde sofort durch die amvorbereiten Arbeiter gelöscht. Ein Schaden ist augenscheinlich nicht entstanden. Personen sind nicht verletzt worden. Die Feuerwehre brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Unfall. Ein Gelehrter aus Nettelben geriet bei zweifacher in ein Grundstück der Glauchaer Straße mit einem Fuße unter das Rad seines Wagens, wobei er eine Quetschung am linken Knöchel erlitt. Fremdes Verbrechen liegt nicht vor.

Diebstahl. In der vergangenen Nacht machte sich ein Arbeiter in der O. Friedrichstraße dadurch verdächtig, daß er ein größeres Paket aus dem Postkasten ausnahm. Als der Beamte auf ihn auftrat, ergriff er die Flucht, wurde aber eingeholt und zur Wache gebracht. Das Paket enthielt 28 Sätze, die vermutlich aus einem Diebstahl herrühren. Der Arbeiter will die Sätze gekauft haben. — In Abwesenheit der Familie wurde in der Wohnung eines Bekannten der Richard-Bagner-Straße geforscht, nachmittags ein eingeschobenes Paket in einem Gold- und Silberwaren im Werte von 600—800 Mk. Als der Täter von der Polizei überführt wurde, griff er sie an, warf sie zu Boden und entfloh in der Richtung nach dem Bürgerpark.

Aus den Gerichtssälen.

Strakramer.

Sittentatent. Der 22jährige Galtmirtgeschäfte Richard Zillig von Bitterfeld, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er an der Tochter seines Prinzipals unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte. Die Verhandlung war nicht öffentlich. Ein Zeugenverhör von hier hatte sich in der Nacht vom 11. zum 12. Januar in einer Keller eingeleistet, um dort zu nächtigen. Wegen Mord drang er in ein Wirtshaus ein und entwendete daraus mehrere Bogen Zigaretten und die Kontrollkässe, die er in dem Keller öffnen wollte. Bei seinem Tun und Treiben wurde er gefaßt und nach dem Wirtshaus verbracht. Dort fand man ihn vor und nahm ihm die Karten wieder ab. Bei seiner Festnahme gab er einen falschen Namen an. Er wurde zu neun Monaten zwei Wochen Gefängnis und zwei Wochen Haft verurteilt. — Ein 22jähriger Schlosser hatte eines Tages einem Gelehrten ein Fahrrad und einen Arbeitsbeutel klauen lassen. Er wurde mit Rücksicht auf seine erheblichen Verbrechen in einem Jahr sechs Monate Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wohnungsbesitzer. Ein von mehrfach verurteiltem Arbeiter besessener Mann, der während des Jahres 1911 in dem Postkasten Klauen geschloß, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in einem ungedeckten Keller bei dem Postkasten einen Wirtshaus fand, wurde er gemein und schlug einen Mann, der ihm nichts abhaben wollte, mit der Hand ins Gesicht. Ein Polizeibeamter mußte den Verbrängten von dem rabiaten Geschlämmsmann befreien. Der Täter wurde vom Schöffengericht wegen Körperverletzung und Gewerbeverbrechen zu einer Woche Gefängnis und zehn Mark Geldstrafe verurteilt.

Reichsgericht.

Ungelesen wurde gestern vom Reichsgericht das Urteil der verehelichten Maurerfrau Henriette Wobius und der Witt-angehörigen, die vom Landgericht Halle a. S. am 26. Oktober vorigen Jahres wegen Diebstahls verurteilt worden sind. Grund zur Aufhebung war die in der Revision geltend gemachte Klage, daß der Richter bezüglich der Öffentlichkeit der Verhandlung verurteilt worden sei.

Allerlei.

Die Brandkatastrophe in Totio.

Der gestern bereits gemeldete Riesenbrand wütete im Stadtteil Karba. 4000 Häuser, darunter wichtige Gebäude, wie die Fremdenpolizei und die Sippen-Unterschiedlich sind ihm zum Opfer gefallen. Der Brand, der in der Gasse der Geißler, amee in Karba ausgebrochen war, wurde durch den starken Sturm angefaßt und verbreitete sich mit großer Schnelligkeit, so daß er sich schließlich auf das ganze Stadtviertel ausbreitete. Die Garnison rückte aus und unterhielt die Feuerwehren; alle Bemühungen aber waren vergeblich. Karba ist der Mittelpunkt des städtischen Lebens. Viele Schulen und Erziehungsanstalten sind niedergebrannt. Die Zahl der Obdachlosen, die im Rudolphpark Unterkunft suchen, wird auf 15000 Personen geschätzt. Der Schaden wird auf Millionen von Den beziffert.

Wittliche Beamte als Wähler.

Großes Aufsehen erregt in Petersburg die Tatsache, daß der Sohn eines hohen Beamten im auswärtigen Amt Dalmatino, der selbst noch vor kurzem Beamter dieses Ministeriums war, sowie der ehemalige Beamte der Reichsbank Baron Geismar sich als Urheber einer großartigen Wählerbewegung bezeichnen, die vor ein paar Wochen an einer Frau Ziemne begonnen wurde. Bei diesem Wähler wurde ein Wirt gekauft, der für etwa 900 Mark verkauft wurde. Das führte zu der Entdeckung der Wähler, die beide angefaßt und in wohlhabenden Familien entkommen, aber ein verheerendes Leben führten und sich auf diesem entsetzlichen Wege Geldmittel zu ihren Anschaffungen verschafften.

Reinhold Kleins. Durch eine einflussreiche Pauer geistert wurden beim Wähler von Wobius im Bereiche der Reichsbank zwei Arbeiter, die in der Reichsbank in der Straße in Habingen erkrankten auf einem Sofa mittags zum Hofen der Wähler, die Gesundheitszustand, zwei Dienstmädchen und ein Zehnjähriger an der Wähler. Es wird vermutet, daß in die Wähler eine Verheerung beabsichtigt bekommen ist. Der Zehnjährige ist noch an demselben Tage gestorben, während die anderen Erkrankten sich noch im Krankenbette befinden. In ihrem Aufkommen wird geteilt.

Jeden Tag in der Gasse

mit MAGIS Suppen. Mehr als 40 Sorten wie Spargel, Gelfüllig, Reis, Reis-Juliens, Rumpst, Sago, Erbs mit Schinken, Nudeln, Königin-Suppe usw. MAGIS Suppen schmecken ganz vorzüglich. Verlangen Sie deshalb direktlich MAGIS Suppen mit der Schutzmarke Kreuzschiff.

Aus der Provinz.

Eine Probe auf Exempel.

Die Viehzählung in der Provinz Sachsen.

Selten hat man den Ergebnissen einer deutschen Viehzählung mit solcher Spannung entgegen gesehen, wie der Aufnahme vom 2. Dezember 1912, weil antikörperlich der Viehschlachtkörper der überprüfenden Behauptungen aufgestellt worden waren und die 1912er Zählung zur Probe auf Exempel werden sollte. Die Optimisten blieben bei der Meinung, es handle sich bei der Zählung nur um eine vorübergehende Erscheinung; die unabhängige Statistik — es ist beauerlich, daß man diese Unabhängigkeit, die eigentlich selbstverständlich sein sollte, andächtig betonten muß — aber glaubte aus den Messungen der letzten Jahre lernen zu müssen und prophezeite einen weiteren Niedergang des deutschen Viehbestandes. Sie füllte sich zu dieser Stellungnahme durch einen eigentümlichen Umstand gezwungen, nämlich durch das auffallende Nachlassen der Produktivität unserer Schweinezucht in verschiedenen deutschen Gebieten. Gerade auf die energische Entwicklung der Schweinezucht setzten aber die Optimisten ihre Hoffnung. Diese sollte nun 1912 bitter getrübt werden. Als die ersten Ergebnisse der Zählung für das Königreich Sachsen, Württemberg und Baden bekannt wurden, wies man darauf hin, daß es sich hier ja nur um kleinere Wirtschaftskomplexe handle, die nicht maßgebend seien. Nun ist aber, anderthalb Monate früher wie eigentlich zu erwarten war, auch das vorläufige Zählungsergebnis für Preußen bekannt gemacht worden, und dieses hat selbst den größten Optimisten noch überstürzt.

Wegen das Vorjahr hat der Schweinebestand in Preußen um rund 1,6 Millionen Stück oder 10,39 Prozent abgenommen, ebenso der Schafbestand um 6 Prozent und der Ziegenbestand gegen 1907 ebenfalls um 6,7 Prozent.

Diesen ungeschwundenen Verlusten — ungeheuer, weil sie noch erhöht werden durch die gleichzeitige starke Verminderung der Konjunktur — steht nur eine 1,6prozentige Verminderung des Rindviehs, die also so gut wie keine Bedeutung hat, gegenüber. Diese Feststellungen, an denen nicht zu zweifeln ist, werden noch durch Ergebnisse der sog. Hauswirtschaftlichen Versuche, die A. B. bei den Kindern gegen das Vorjahr um 2,4 Prozent abgenommen haben. Trotz dieser beklagenswerten Zustände nennt das Statistische Landesamt die gegenwärtige Situation „war nicht erfreulich, aber auch nicht bedenklich“, und hält hartnäckig weiter an dem Begriff der nun wirklich schon genugsam vorübergegangenen „vorübergehenden Erscheinung“ fest. Ja, selbst angesichts des Rückganges der Hauswirtschaftlichen und Schlachtfolgerungen über die Fleischversorgung der Bevölkerung zu verwerten — ein Standpunkt, mit dem das Amt wohl ziemlich allein stehen wird.

Für die Provinz Sachsen ergeben die letzten drei Viehzählungen folgende Resultate:

	Rindvieh	Schafe	Schweine
1910:	799 156	685 160	1 561 003
1911:	758 587	675 928	1 494 283
1912:	793 802	668 301	1 391 028

Die Steigerung der Rindviehschlachten ist nicht nur angesichts der großen Volksernährung eine wenig beforgene, sondern sie fällt vollständig in sich zusammen, wenn man sich daran erinnert, daß nicht nur 1910, sondern bereits in den Jahren 1908 und 1909 ein viel größerer Rinderbestand vorhanden gewesen ist, nämlich 840 000 bzw. 820 000. Bei der Schafzucht war der Rückgang um 7 700 Stück zu erwarten, denn das Schaf steht bei uns auf dem Aussterben. Das Bedenkliche ist aber der enorme Rückgang der Schweinezucht um mehr als 1 000 000 Stück in einem einzigen Jahre. Das bedeutet für unsere Viehwirtschaft den jähen Rückgang, denn er beruht auf der empfindlichsten Stelle, die Hoffnungen, die man auf die Eigenkraft unserer einheimischen Landwirtschaft gesetzt hat, sind damit auf Null gesunken.

Ein weiterer schwerer Verlust ist in der Provinz Sachsen für den Ziegenbestand zu buchen, der in den drei Jahren 1905, 1907 und 1912 folgende niedrige Entwicklung zeigte: 332 988 — 308 869 — 266 301. Alle Vermutungen um die Zukunft der Ziegen, die „Ruh des kleinen Mannes“ sind demnach auch in unserer Provinz fehlgeschlagen, nicht zum mindesten durch die verteuerte Vollpolitik für Futtermittel, denn mit nichts kann man auch eine Ziege nicht aufzütten. Bei der immer mehr zunehmenden Entvölkerung des Landes von Konsummittel wird auch das für die Volksernährung schwer behaunert werden müssen.

Der einzige Rückblick in der provinziellen Viehzählung ist der Fortschritt in der Ferkelzählung; hier sind die unabhängigen Rechnungen nicht ungehörig verhält: 1900: 4 108 000 Stück, 1907: 4 749 000 Stück, 1912: 4 907 000 Stück. Allerdings ist der Fortschritt in der zweiten Periode nicht mehr so groß wie in den ersten sieben Jahren. Auf der vorigen Woche abgehaltenen Tagung des deutschen Landwirtschaftskreis ist von den bekannten „herborgernden Autoritäten“ verhandelt worden, daß sich die Landwirtschaft mit dem Gebanen vertraut machen müsse, der gelagerten einheimischen Bedarf selber zu bedenken. Es wurde aber von dieser geographischen Veranlassung zugleich innumunden zugestanden, daß das nur möglich sei durch den Bau von Ferkelzuchtbetrieben, die die Zahl der Ferkel zu vergrößern mit aller Kraft zu betreiben, also eine umfangreiche Innenkolonisation treiben. Bei dieser wird dadurch etwas erreicht; aber man soll doch endlich angesichts der unerträglich statistischen Zahlen

einmal aufhören, noch weiter von einer Eigenversorgung ohne Ausland zu reden. Das Volk, das sich trotz aller Statistik noch weiter von den armen und geographischen „Rindvieh“ an der Nase herumführen läßt, verdient allerdings keine bessere Behandlung.

Landwirtsch. zur Lokalfrage. Daß die rechte Hand nicht helfen, was die linke tut, nach diesem Widerspruch scheinen auch hier einige politisch wie gewerkschaftlich organisierte Arbeiter zu handeln, welche im Nebenberuf noch dem Viehschlachtkörper obliegen. Derselben scheinen es mit der Sozialfrage nicht so genau zu nehmen. Als nämlich hier der Ferkelzuchtverein von dem Gauverein in Weidendorf bei einer Nachfrage nach dem Lokal eine ziemlich zugehörige Antwort erhielt, brachten es die Obengenannten fertig, den Wert abzuwerten, den organisierten Arbeitern sein Lokal zur Verfügung zu stellen. Ein derartiges Gebahren von organisierten Arbeitern sollte man nicht glauben, aber doch ist es Tatsache, daß organisierte Arbeiter und noch dazu Gewerkschaften sich weigern, wenn sie die Lokalfrage durchzuführen haben. So etwas darf nicht wieder geschehen, wie ein jeder Solidarität im Lokalkampf. Wenn ein jeder Disziplin über, dann werden auch wir bald in Landwirtsch. und Umgang einen positiven Erfolg sehen. Deshalb rufen wir es der Gewerkschaften, die sich einseitig und verkehrt bei keinem Gauverein, welcher seinen Sozial der organisierten Arbeiterschaft nicht zur Verfügung stellt! Die Lokalkommission.

Grabenarbeiten. Ingrid'sfall. Um dem Neubau der Grube Barbara wurde dem Arbeiter Schaffnermeister aus Golpa am Donnerstag vormittag durch einen unfelphenden eifernen Träger der einseitig zum Vorschein verriet, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Eilenburg. Verhaftete Schindler. Der aus Eilenburg stammende Wägrige Kaufmann Ernst Schüller, der hier auf Grund eines gefälschten sächsischen Postkastensbuches über 2000 Kronen einer ganzen Reihe von Geschäftsfreunden größere und kleinere Geldbeträge darunter einen Betrag von 500 Kronen abhandelt und dann verhaftet wurde in Bamberg bei dem Augenblick verhaftet, als er auf dem dortigen Postamt einen postlagernden Brief von seiner in Eilenburg wohnenden Frau abholen wollte.

Dürrenberg. Christliche Leimuten. Am Sonntag hielt der evangelische Arbeiterverein von Werleburg im Gasthof zur Eisenbahnbrücke eine Versammlung ab. Nur an die Teilnehmer der sächsischen Solme und des Wegweisers waren die Einladungen ergangen. Der bekannte Arbeiterführer Grischbach aus Mühlhausen hielt einen Vortrag über das Thema: Der Arbeiter und sein Vaterland. Der Zweck dieser Versammlung sollte die Gründung eines evangelischen Arbeitervereins für Dürrenberg sein. Die lieben Christen wollen die noch sehr indifferenten Salinenarbeiter gern in ihren Reihen haben, natürlich höchst um ihrer selbst willen, denn sie wollen — wie es wörtlich in der Einladung heißt —, daß die Arbeiter von Dürrenberg und Umgebung ebenfalls mit Anteil haben an den guten sozialen Einrichtungen des Salinensverbandes. Nun ist auch wirklich so etwas, wie ein Verein stiftungs gekommen, d. h. von den paar Erdarbeiten wurden einige Beitrittserklärungen abgegeben. Die Salinenarbeiter erhoffen nun gleich eine Aufhebung ihrer Kasse. Werden doch, wie in der Versammlung von Salinenarbeitern gesagt wurde, für Maurer, Zimmerleute, Dachdecker und andere Bauhandwerker Löhne von 3,50 Mk. pro Tag bei achtstündiger Arbeitszeit gezahlt, während die Arbeiter im Salinensverband der strengen Organisation der Bauarbeiter, für Maurer 4,00 Mk. und für Bauhilfsarbeiter 3,80 Mk. wöchentlich Stundenlohn zahlen. Da die Zeit weit ist, wie weit die Christen in ihren Lohnforderungen gehen. Vorwärts ist das Verprechen, eine Lohnforderung an die Verwaltung zu stellen, nur ein Reden, auf den die Salinenarbeiter antworten wollen. Es wäre für sie vielleicht ratsamer, sich Mann für Mann einer freien Gewerkschaft, dem hier fast zertretenen Fabrikarbeiterverbande, anzuschließen. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, hält der Verein im Gasthof zur Sonne in Keulwitz eine Mitgliederversammlung ab. Solange noch aus Wartungszeit wird ein einziger Arbeiter halten, wie die Verhandlung in den nächsten Wochen eingeleitet werden soll. Wenn sich die Salinenarbeiter den Fabrikarbeitern anschließen, würden sie in ihren Hoffnungen bestimmt nicht getäuscht werden. Die sozialen Einrichtungen des Fabrikarbeiterverbandes können sich mit denen der evangelischen Arbeitervereine nicht nur messen, sondern überlegen dieselben noch um ein Bedeutendes. An die Mitglieder aber richten wir die Aufforderung: Erhebt ein Mann für Mann, in der Versammlung!

Landwirtsch. Aktion. Der Parteigenosse! Sonntag, den 23. Februar, findet eine Vollversammlung statt. Die Parteigenossen werden dringend ersucht, sich zahlreich früh 8 Uhr beim Genossen Schumacher, Raumburger Straße, einzufinden.

Zeitschriften. Lieber die Generalversammlung des Konjunkturvereins für den Antezigler Zeitungshandl. Der Geschäftsführer hat den Geschäftsbereich für das Jahr 1912, aus dem zu entnehmen ist, daß der Umsatz 482 042,10 Mk. betrug. Das ist ein Mehr von 86 498 Mark. Der Umsatz in Kartoffeln und Getreide ist hier nicht einbezogen. Die Mitgliederzahl betrug 700, sie hat sich mehr als um fünf vermehrt. Der Umsatz betrug pro Mitglied 694,41 Mk. Bei 500 Mk. Umsatz erzielen 248 Mitglieder, das 300 Mk. 260 Mitglieder und bei 4000 Mk. 264 Mitglieder. Das unter den letzteren wenig Arbeiter sind, leuchtet wohl ein. Der Verein führt Schulbücher, Schulwaren, Gesetze und Zeitschriften, ferner Buchwaren. Des weiteren haben die meisten Mitglieder Schweinefleisch und kaufen die Futtermittel ebenfalls meist im Verein. Da ist es sehr leicht, die Behauptung aufzustellen, daß die großen Vereine in den Großstädten nicht im entferntesten einen solchen Umsatz aufweisen können. Die Mitgliederzahl wurde mit 12 Prozent festgesetzt und der Geschäftsführer die Entlastung erhielt. Der Geschäftsführer verlangt eine Zulage von 300 Mk. zu seinem bisherigen Gehalt von 1500 Mk. Nach längerer Debatte, in deren Verlauf sich einige Mitglieder und sogar gewerkschaftlich organisierte Arbeiter zu höchsten Forderungen hinsetzen ließen, wurde eine Vermittlungsanfrage angenommen und eine jährliche Zulage von 50 Mk. bewilligt. An Stelle des Herrn

Verstein wurde R. Köhler in den Vorstand gewählt. Die Aufsichtsratsmitglieder Köhler und Wachs wurden wieder und einstimmig gewählt. Der Punkt Geschäftsführer ist einer der wichtigsten, den man sich nur denken kann, denn dann hat das Parlamentarische oft ganz auf. Einseitigere unterliegen es, Kritik zu üben, da Beherrschung fast nicht wahrgenommen wird. Es ist leider eine unüberwindliche Aufgabe, daß verschiedene Parteien beim Kräfte besser sind, da keine Entscheidung an ihnen bei anderen Angelegenheiten einnehmen werden, um die Qualität, den Preis und das Gewicht festzustellen. Der Grund ist: Für das Volk ist das Beste gut genug, scheint hier noch seine Geltung zu haben. Die Mehrzahl der Mitglieder wollen hohe Gehälter, damit recht hohe Dividenden bezahlt wird. Die Mehrheit aber ist: hohe Löhne, Einkommen, Gewerbe und zu unterlegt die Warenhäuser. Beschlossen wurde, die Warenhäuser in Höhe von ungefähr 4000 Mk. zu entrichten. Die Waren, die der letztgenannten Partei unterliegen, sollen vorläufig beibehalten werden. Beim Mitglieder wurden ausgeschlossen, da sie Waren auf Kredit einnehmen haben, für den 24. Februar, von 11-1 Uhr, für den verordneten Geschäftswörter ein Stadtbürgermeister zu wählen ist. Wollen die Wähler, daß das Mandat in dem Bezirk der Arbeiterhaft bleibt, so ist es unbedingt notwendig, daß ein jeder einzelne seine Pflicht erfüllt und am 24. Februar seine Stimme für den Kandidaten der Arbeiterhaft abgibt. Aufgehört ist als Kandidat der Arbeiterhaft der Gewerkschaftsmitglied B. u. L. Bohmann. Da nur noch ein paar Tage Zeit ist, um für unsere Kandidaten Agitation zu treiben, muß mit doppeltem Eifer gearbeitet werden, um den letzten Mann zu bewegen, zur Wahl zu gehen. Wenn die Gegner werden nichts scheuen, und das Mandat zu entreißen. Darum Arbeiter, Fabrikanten, Bauhandwerker, die Arbeiterhaft der Wahl, steht nicht die ungünstige Wahlzeit, sondern sie sich jeder seiner Pflicht bewußt, dann muß der Sieg unser sein!

Manfred. Bei der Arbeit berungelt. Am Dienstag verunglückte auf der Rückseite der Gütenmannstraße ein Arbeiter. Er wurde mit dem rechten Fuß von dem Zahnrad der Kettenbahn erfaßt, wodurch ihm die Gelenke des Fußes zerquetscht wurden.

Stettin. Freier menschlich. Dieses Erdmörtel kann der Bürgermeister Schumann für sich in Anspruch nehmen, nachdem er durch die Hilfe der Arbeiter den Bau des neuen Neubaus der Turnhalle fertiggestellt ist. Bekanntlich behauptet unser Stadtbürgermeister in der letzten Stadtbürgermeister-Sitzung daß sich an dieser Stelle keine Gräber mehr befinden, da über viele Jahrzehnte kein Leber behalten ist. Wie das Stettiner Wochenblatt jetzt berichtet, hat die Untersuchung des Baugrundes ergeben, daß sich darunter drei Heidengräber befinden. Das Blatt schreibt, daß ihm von (unverkündigter) Seite berichtet sei, daß die Kosten sich auf 1000 Mk. belaufen würden, während der Bürgermeister von 400 Mk. und der Bauermeister froh war mit 150 Mk. sprach. Wir nehmen ohne weiteres an, daß die Schätzung des Gemeindevorstandes des Wochenblattes richtig ist. Denn mit 400 oder 150 Mk. ist nicht viel anzufangen und ob die 1000 Mk. ausreichen, darüber wird die Zukunft Aufschluß geben. Es erscheint angebracht, zu fragen: Wie war es möglich, daß man eine genaue Untersuchung des Baugrundes unternahm? Bei einem früheren Bericht war doch doppelt ausdrücklich notwendig.

Stettin. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am Dienstag gegen Abend hier. Die Arbeiterin Anna Kerschke ihre Ziegen füttern wollte, befand sich ihre sechsjährige Tochter allein in der Stube. Da es am fröhligen Tag sehr kalt war, stellte sich das Kind an den Ofen, um sich zu wärmen. Als die Mutter nach einigen Minuten die Stube wieder betrat, sah sie ihr ein entsetzliches Anblick vor. Die Arbeiterin wurde sofort tot auf dem kalten Ofen Feuer gefunden und war vollständig von Körper getrennt. Am Boden liegend und am ganzen Körper verbrannt lag die Mutter ihr Kind wieder. Nachdem dem unglücklichen Kinde ein Notverband angelegt wurde, es dem Krankenhaus Rebenherm überführt, weil es am Donnerstag unter entsetzlichen Qualen verstarb.

Berlin und Versammlungen. Am Sonntag, den 23. Februar, abends 8 Uhr, findet im Fährhof Wrenna die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Genosse Christiane Fiedler erlattet Bericht vom Freudentag. — Sonntag nachmittags 3 Uhr findet eine Zusammenkunft der Arbeitervereine im selben Lokale statt.

Breda. Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet Sonnabend, den 22. Februar, abends 8 Uhr, im Fährhof Wrenna statt. Die Mitglieder werden um 7 Uhr pünktlich im Fährhof Wrenna erwartet. Ohne Mitgliederbuch kein Zutritt. — Beim Begräbnis des Mannslands Freundschaft wurden 390 Mk. für den Wägringer gelammelt.

Grabenarbeiten. Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Fährhof Wrenna findet eine Zusammenkunft der Arbeitervereine statt. Die Mitglieder werden um 3 Uhr pünktlich im Fährhof Wrenna erwartet. Ohne Mitgliederbuch kein Zutritt. — Beim Begräbnis des Mannslands Freundschaft wurden 390 Mk. für den Wägringer gelammelt.

Quersur. Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet eine Zusammenkunft der Arbeitervereine im Fährhof Wrenna statt. Die Mitglieder werden um 2 Uhr pünktlich im Fährhof Wrenna erwartet. Ohne Mitgliederbuch kein Zutritt. — Beim Begräbnis des Mannslands Freundschaft wurden 390 Mk. für den Wägringer gelammelt.

Quersur. Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet eine Zusammenkunft der Arbeitervereine im Fährhof Wrenna statt. Die Mitglieder werden um 2 Uhr pünktlich im Fährhof Wrenna erwartet. Ohne Mitgliederbuch kein Zutritt. — Beim Begräbnis des Mannslands Freundschaft wurden 390 Mk. für den Wägringer gelammelt.

Quersur. Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet eine Zusammenkunft der Arbeitervereine im Fährhof Wrenna statt. Die Mitglieder werden um 2 Uhr pünktlich im Fährhof Wrenna erwartet. Ohne Mitgliederbuch kein Zutritt. — Beim Begräbnis des Mannslands Freundschaft wurden 390 Mk. für den Wägringer gelammelt.

Quersur. Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet eine Zusammenkunft der Arbeitervereine im Fährhof Wrenna statt. Die Mitglieder werden um 2 Uhr pünktlich im Fährhof Wrenna erwartet. Ohne Mitgliederbuch kein Zutritt. — Beim Begräbnis des Mannslands Freundschaft wurden 390 Mk. für den Wägringer gelammelt.

Quersur. Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet eine Zusammenkunft der Arbeitervereine im Fährhof Wrenna statt. Die Mitglieder werden um 2 Uhr pünktlich im Fährhof Wrenna erwartet. Ohne Mitgliederbuch kein Zutritt. — Beim Begräbnis des Mannslands Freundschaft wurden 390 Mk. für den Wägringer gelammelt.

Quersur. Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet eine Zusammenkunft der Arbeitervereine im Fährhof Wrenna statt. Die Mitglieder werden um 2 Uhr pünktlich im Fährhof Wrenna erwartet. Ohne Mitgliederbuch kein Zutritt. — Beim Begräbnis des Mannslands Freundschaft wurden 390 Mk. für den Wägringer gelammelt.

Quersur. Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr, findet eine Zusammenkunft der Arbeitervereine im Fährhof Wrenna statt. Die Mitglieder werden um 2 Uhr pünktlich im Fährhof Wrenna erwartet. Ohne Mitgliederbuch kein Zutritt. — Beim Begräbnis des Mannslands Freundschaft wurden 390 Mk. für den Wägringer gelammelt.

Die Hauptmarke "Unsere Marine" Die beste PFG Cigarette

GEORG A. JASMATZI A.G. DRESDEN
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

Deden Sie Ihren Uhren in Goldwaren — Bedarf an — bei der so recht und billig bekannten Firma 2911 Max Bernhard. Große Uhrenstraße 114. — Sorgfältige und solide Reparatur-Werkstatt für Uhren.

